

Kunst erhellt die Historie von Frauen

Wie Isa Rosenberger Vergessenem und Verdrängtem Raum gibt.

MARTIN BEHR

GRAZ. „Das Kaffeehaus ist gefährlich“, singt die Sängerin und Schauspielerin Tini Trampler, selbst in rotem Plüsch sitzend, rauchend. Der Song ist eine Ode an das Wiener Kaffeehaus als Ort der Vernetzung, der Kultur, der subjektiven Träume, und zudem eine Hommage an die jüdische Schriftstellerin Gina Kaus (1893–1985), die – aus Europa vertrieben – in den USA eine Karriere als Drehbuchautorin startete.

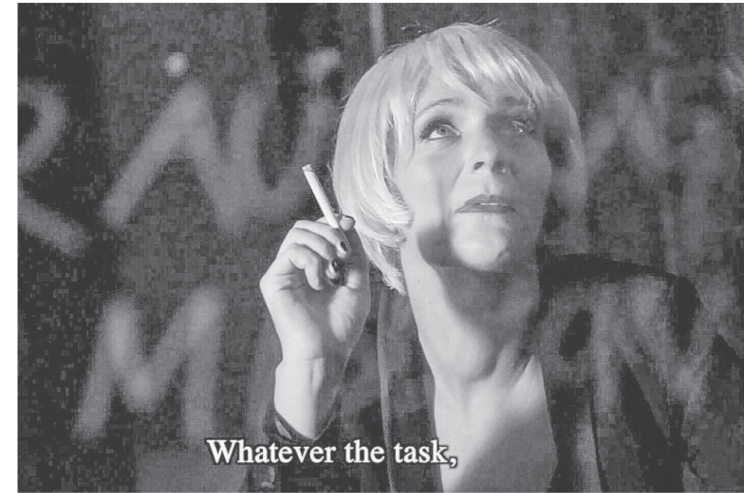
Mit der installativen Videoarbeit „Café Vienne ... Voller Geister so frei“ verleiht die Künstlerin Ina Rosenberger der Emigrantin eine posthume Sichtbarkeit. Gleichzeitig

lässt sie auch die Tradition des gesellschaftlich relevanten, ja brisanten Wienerliedes der 1920er-Jahre aufleben. Das Video ist typisch für Rosenbergers Strategie der künstlerischen Erinnerungsarbeit, die in der Ausstellung „Schatten, Lücken, Leerstellen“ im Grazer Kunsthaus zum Ausdruck kommt.

„Mit ihren filmisch-installativen Arbeiten begibt sie sich oft auf Spurensuche, um dem Verborgenen, Verdrängten und Vergessenen Raum und Sichtbarkeit zu geben, zumeist feministischer Frauengeschichte“, sagt Alexandra Trost, die gemeinsam mit der Ex-Kunsthausleiterin Barbara Steiner die Ausstellung kuratiert hat. Konzipiert ist

„Schatten, Lücken, Leerstellen“ als offener Parcours, in dem man zwischen Bildschirmen, Fotoserien, Objekten und Vorhängen flanieren kann. Über Collagen, szenische (Wieder-)Aufführungen beziehungsweise Erzählungen und Berichte von Zeitzeugen werden die verschollenen Frauenbiografien in die Jetztzeit transferiert.

Neben zahlreichen älteren Arbeiten wie etwa „Ružinov“, „Espiral“ oder „Courage“ wird ein neues, in Zusammenarbeit mit der Stiftung Bauhaus Dessau (wo Steiner jetzt engagiert ist) produziertes Video gezeigt: „Manda“. Hier stehen die Vitae zweier Bauhaus-Künstlerinnen, der Tänzerin Manda von Krei-



Videostill aus „Café Vienne“ von Isa Rosenberger, 2014.

BILD: SNI/JOHANNEM/KUNSTHAUS GRAZ/COURTESY CHARIM GALERIE

big sowie der Autorin und Frauenrechtlerin Lu Märten, im Fokus. In „Manda“ ist die Tänzerin Celia Milan zu sehen, wie sie im Dessauer Museumsdepot sich den beiden weitgehend vergessenen Kulturschaffenden annähert. Die Performance zwischen den mobilen, zur Bühne werdenden Depotwänden wirft auch die Frage auf, was von wem (und warum) gesammelt wur-

de: Lückenhafte Geschichtsschreibung ist eines der Kernthemen der 54-jährigen Künstlerin, die über individuelle Schicksale auf makropolitische Strukturen aufmerksam macht. Isa Rosenberger verdichtet Historie zu zeitgenössischer Kunst.

Ausstellung: Isa Rosenberger, „Schatten, Lücken, Leerstellen“, Kunsthaus Graz, bis 1. Mai.